

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonntags und kostet in Brilon, bei der Expedition 1 Mk. 15 Pf. bei den Filial-Expeditionen in N. Marsberg u. Büren 1 Mk. 25 Pf. und durch die Post bezogen 1 Mk. 45 Pf. vierteljährlich. Inserate und Anzeigen werden mit 10 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Anzeigen u., welche gleichzeitig in den bei uns erscheinenden „Sauerländischen Anzeiger“ aufgenommen werden sollen, kosten für beide Blätter nur 15 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum.

Zugleich

Amtliches Kreisblatt

für den

Kreis Brilon.

Briefe und Gelder für die Redaktion oder Expedition dieses Blattes werden portofrei unter d. Adresse „Sauerländischer Anzeiger und amtliches Kreisblatt“ erbeten.

Unsere Filial-Expeditionen für Nieder-Marsberg und Büren, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen für den Anzeiger entgegen.

Dem Anzeiger wird unentgeltlich beigegeben: Wöchentlich, Sonntags, das „Unparteiische Unterhaltungsblatt“

Bestellungen

auf den Anzeiger für das mit dem 1. d. Mts. begonnene 1. Quartal 1898 werden in bekannter Art zu machen gebeten. Die Expedition.

Amtliches.

Bekanntmachung,

betr. Eröffnung des Landtages.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 22. d. Mts., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 11. Januar l. J. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnung in dem Bureau des Herrenhauses und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten am 10. Januar l. J. in den Stunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends und am 11. Januar l. J. in den Morgenstunden von 8 Uhr früh ab offen liegen wird. In diesen Büreaus werden

auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungsfestung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mitteilungen in Bezug auf dieselben gemacht werden.

Berlin, den 23. Dezbr. 1897.

Der Minister des Innern.

gez. von der Reide.

Publiziert.

Brilon, den 3. Januar 1897.

Der Königliche Landrath
Föderath.

* Die Sozialdemokratie

darf irgendwelche Einrichtungen im gegenwärtigen Staate und bei der jetzigen Wirtschaftsordnung nicht anerkennen. Ihr ganzes Wesen verlangt, daß alles heruntergemacht wird. Sonst würde sie ja nicht als leuchtenden Gegensatz zu den heutigen Verhältnissen den famosen Zukunftsstaat herstellen können, den die Führer der Sozialdemokratie allerdings auch nicht kennen, den Niemand kennt, der aber das gelobte Schlaraffenland darstellt, in welchem die gebratenen Gänse mit den Gabeln im Rücken auf der Straße herumlaufen und man nur den Mund aufzumachen braucht, um den vom Himmel herabrieselnden Wein trinken zu können. Mitunter jedoch kommt die Sozialdemokratie trotzdem in die Lage, heutige Einrichtungen loben zu müssen, und das ist ihr jüngst bei der Schilderung der Unfallverhütungstätigkeit der gewerblichen Berufsgenossenschaften

passirt. Natürlich hat sie es nicht freiwillig gethan. Aber das Parteiorgan der Sozialdemokratie hatte die Aufgabe erhalten, die allerdings noch in den ersten Anfängen stehende Unfallverhütungstätigkeit der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften herunterzureißen und das besorgt das Blatt so, daß es der letzteren die Thätigkeit der gewerblichen Berufsgenossenschaften gegenüberstellt. Die gewerblichen Arbeitgeber werden sicherlich auf die Anerkennung von sozialdemokratischer Seite nichts geben; denn im Allgemeinen wird man sich auf verkehrtem politischem Wege befinden, wenn man das Lob des „Vorwärts“ erhält. Jedoch die Arbeiter können aus dieser Anerkennung etwas lernen. Die Sozialdemokratie hat sich bekanntlich mit Hand und Fuß gegen die Annahme der Unfallverhütungsgesetze gestraubt, wie überhaupt gegen alle Arbeiterverhütungsgesetze. Was wäre nur geworden, wenn die Berufsgenossenschaften nicht eingeführt wären und deren Thätigkeit auf dem Gebiete der Unfallverhütung demgemäß nicht möglich gewesen wäre? Man wird sich erinnern, daß schon Ende der siebziger Jahre Seitens der Regierung Anstrengungen gemacht wurden, Unterlagen für eine bessere und allgemeinere Verhütung der Unfälle in den Fabriken zu schaffen. Im Dezember 1881 hat in Berlin eine besondere Konferenz von Betriebsunternehmern, Ingenieuren u. s. w. mit Regierungsbeamten stattgefunden, welche diesem für die Arbeiter so hochwichtigen Gegenstande gewidmet war. Man ging damals mit der Ueberzeugung auseinander, daß ohne

Ein schwieriger Fall.

Kriminalroman von Karl Keller.

[Nachdruck verboten]

(Fortsetzung.)

Es kann leider kaum einem Zweifel unterliegen,“ sagte der Beamte, „daß an der That ein Mitglied Ihres Personals theilhaftig war. Haben die sämtlichen Beamten Zutritt zu Ihrem Privat-Komptoir?“

„Nein — ich empfang hier nur meinen Protokuristen, Herrn Werner, und den ersten Korrespondenten Herrn Lindner. Die übrigen Angestellten bekamen ihre Anweisungen von diesen Herren, nur in sehr seltenen Fällen hatten sie direkt mit mir zu verkehren.“

„Wollen Sie mir etwas über die Herren Werner und Lindner sagen?“

„O, sie sind beide ausgezeichnete Männer. Werner ist schon länger als zwölf Jahre in meinem Geschäft thätig, er hat sich stets mehr als pflichtgetreu erwiesen, seine Anhänglichkeit an mein Haus unterliegt keinem Zweifel.“

„Und Lindner?“

„Auch ihm schenke ich viel Vertrauen. Er ist ungemein thätig und unermüdlich thätig. Seine Führung hat nie zu irgend einer Klage Anlaß gegeben.“

„Sind Ihnen die Privatverhältnisse der beiden Männer genau bekannt?“

„Werner ist Junggeselle, er lebt sehr zurückgezogen und hat meines Wissens weder Ver-

wandte noch Freunde. Er gilt als menschen-scheuer Sonderling. Ich erinnere mich, daß man in früheren Jahren erzählte, er sei durch getauichte Liebe so verdorren und mürbisch geworden.“

„Das ist alles, was Sie über Werner wissen? Wollen Sie mir nun mittheilen, was Ihnen über die Verhältnisse Lindner's bekannt ist?“

„Ich verhehe nicht recht, Herr Kommissarius, was Ihre Fragen bezwecken,“ sagte der Kommissar. „Es ist ganz und gar ausgeschlossen, daß die beiden Herren mit der unseligen That irgendwie in Verbindung gebracht werden können.“

„Trotzdem muß ich Sie um Beantwortung meiner Fragen bitten,“ sagte der Kriminalbeamte.

„Nun denn, Lindner hat mit seiner alten Mutter und einer etwa neunzehnjährigen Schwester eine gemeinsame Wohnung inne. Die alte Mutter bezieht eine kleine Pension und das Einkommen ihres Sohnes ist groß genug, um den Leuten ein behagliches Leben zu gestatten.“

„Hat Lindner irgendwelche kostspielige Liebhaberinnen?“

„Daß ich nicht wüßte.“

„Sie haben in der verflochtenen Nacht bis ein Uhr in Ihrem Privat-Komptoir gearbeitet?“

„Jawohl. Ich wollte einige dringende Geschäfte erledigen, da ich heute eine Reise anzutreten gedachte.“

„Hatten Sie Ihrem Personal gegenüber von dieser Absicht gesprochen?“

„Nein, es ist das nicht meine Gewohnheit.“

„Wußte jemand, daß Sie gestern ungewöhnlich lange in Ihrem Privat-Kabinet bleiben wollten?“

„Es ist möglich, daß ich davon gesprochen habe, bestimmt weiß ich es nicht.“

„Sie schätzen die geraubte Summe auf etwa hunderttausend Mark?“

„Jawohl.“

„Sie bestand nur aus Banknoten?“

„Zum weitaus größten Theil. Etwa tausend Mark mögen in Gold vorhanden gewesen sein.“

„Besitzen Sie ein Verzeichniß der gestohlenen Banknoten?“

„Leider nicht. Der größte Theil des Geldes war erst im Laufe des Tages eingegangen. Indes ist es möglich, daß die Firmen Gebrüder Volk und A. Rastner, welche die Einzahlungen gemacht haben, ein Nummernverzeichnis der Banknoten besitzen.“

Der Kriminalbeamte brach das Verhör ab; das Ergebnis desselben schien ihm nicht besonders zu befriedigen.

Die Unterredung hatte in der Privatwohnung des Kommissars stattgefunden, die sich in der ersten Etage des Hauses befand, in dessen Parterre die Geschäftsräumlichkeiten belegten waren.

Als der Polizeibeamte das Zimmer verlassen hatte, öffnete sich eine Seitenthür und ein Mädchen von etwa zwanzig Jahren trat in das Gemach.

„Mein Gott, Papa, welch schreckliche Vermuthungen dieser Herr zu haben scheint...“ sagte das Mädchen mit bebender Stimme.

beruflichen Zusammenschluß eine zweckmäßige Unfallversicherung nicht zu erlangen sei. Da wurden Anfangs der achtziger Jahre die ersten Unfallversicherungsentwürfe ausgearbeitet und sofort tauchte der Plan auf, ob man nicht den Berufsgenossenschaften, welche zu den Trägern derselben ausgerufen wurden, auch die Aufgabe der Unfallversicherung übertragen könnte. Es ist dies denn auch im Gelehe geschehen, und die Folge ist gewesen, daß mit jedem Jahre weniger Arbeiter in den Fabriken dem Tode oder dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit anheimfielen. Wäre das erste Unfallversicherungsgesetz nicht zu Stande gekommen, wie die Sozialdemokratie es wünschte, so würden mehr Arbeiter getödtet, oder lebenslängliche Krüppel geworden sein. Nur der Regierung und den Arbeitgebern verdanken es die Arbeiter, daß sie davor bewahrt worden sind. Wenn aber die Sozialdemokratie jetzt so auf die Landwirtschaft schimpft, daß diese die Unfallversicherung nicht in genügendem Maße ausgebildet hat, so sollte sie zuerst bedenken, daß sie selbst es gewesen ist, welche auch die Unfallversicherung in den Fabriken verhindern wollte. Glücklicherweise ist das Unfallversicherungsgesetz damals nicht abgelehnt worden. Die Sozialdemokratie aber hätte es ruhig mit angesehen, wenn noch mehr Arbeiter, als schon infolge der Betriebsgefahren leider nicht zu umgehen ist, getödtet oder Krüppel geworden wären. Deshalb hat die Sozialdemokratie auch nicht das mindeste Recht, sich in der Frage der Unfallversicherung auf das hohe Pferd zu setzen.

Politische Nachrichten.

Berlin. Kaiser Wilhelm hat in den ersten Tagen des neuen Jahres bereits eine umfangreiche Regierungsthätigkeit entwickelt. Das Befinden des hohen Herrn ist ein ganz vorzügliches.

Die politische Gesamtlage um die Jahreswende kann als eine durchaus zufriedenstellende bezeichnet werden. Unsere gewohnheitsmäßigen Oppositionsmacher liegen zwar förmlich auf der Bauer, um aus den handgreiflichsten sensationell zugefügten Erfindungen ausländischer Blätter sich eine für die deutsche Politik abfällig lautende Kritik zurecht zu machen, aber leider wollen ihnen die Ereignisse nicht den Gefallen thun, ihren Unheilsprophezeiungen Recht zu geben.

„Wie, Du warst im Nebenzimmer, hast alles gehört?“

„Verzeihe, Papa, ich wollte zu Dir kommen, und da hörte ich die Stimme des fremden Herrn . . . Aber das ist ja gar nicht möglich, Papa, daß Werner . . . oder gar Lindner . . .!“

Der Kommerzienrath fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Nein, mein Kind, da ist gar nicht an zu denken,“ sagte er.

„Der Polizeibeamte hat indes von seinem Standpunkte aus alle Möglichkeiten in Betracht zu ziehen, und wenn es auch unser Gefühl verletzt, Personen, die uns werth sind, mit solchen schrecklichen Dingen in Verbindung gebracht zu sehen — der Kriminalist darf darauf keine Rücksicht nehmen . . . Ich habe daran gedacht, Agnes, daß es gut sein wird, daß Du den Aufregungen der nächsten Tage aus dem Wege gehst. Wie wäre es, wenn Du Dich auf einige Tage bei Tante Martha aufhieldest?“

„Und Dich soll ich allein hier zurücklassen?“

„Keineswegs, denn ich bin genötigt, eine kleine Reise auszuführen . . . das heißt,“ setzte er zögernd hinzu, wenn ich hier abkömmlich bin. Jetzt bitte ich Dich, Agnes, Deine Vorbereitungen zu treffen, in einer Stunde werde ich nachfragen, ob Du reisefertig bist.“

III. Zufriedene Menschen.

In einer abseits von dem geräuschvollen Verkehr der Großstadt belegenen Seitenstraße,

Auch auf dem Gebiete der inneren Politik fehlt noch sehr viel, um die Rädler und Tadler bei Laune zu erhalten.

Die Mittheilung verschiedener Blätter, daß der Kaiser die diesmalige Landtagsession selbst eröffnen würde, dürfte dem Vernehmen nach nicht zutreffen. Dagegen ist es eher wahrscheinlich, daß der Kaiser die Legislaturperiode, in der so große Aufgaben gestellt und gelöst worden sind, schließen wird.

Im Reichsjustizamt wird ein Gesetzentwurf über die Hypothekendarlehen vorbereitet.

Dem Vernehmen nach sind für das laufende Jahr so große Manöver, wie sie in den Jahren 1896 und 1897 stattgefunden haben, nicht wieder in Aussicht genommen. Vielmehr dürften nur das 7. und 10. preussische Korps Kaisermanöver haben.

Wien. Hier hat sich zum erstenmal im Gerichtssaal das Schauspiel geboten, daß die Verhandlungsrichter und die Vertreter der Staatsbehörde im Talar ihre Funktion ausübten und bei der Beeidigung der Zeugen wie bei der Berufung des Urtheils sich mit dem Barett bedeckten. Die Verteidiger erschienen im Frack, um damit den feierlichen Charakter des Tages zu markieren. Auch unter den Advokaten bereitete sich eine Bewegung vor, um Talar und Barett für die Verteidiger wie für die Advokaten überhaupt in Niederösterreich einzuführen. Die hiesige Advokatenkammer — die einzige im Reiche — hat sich auf die Anfrage des Justizministeriums dafür ausgesprochen.

Provinzial-Nachrichten.

Münster. Ein heiteres Vorkommnis spielte sich in einer der letzten Nachmittagsvorstellungen des hier weilenden Cirkus ab. Zwei gute, schlichte Bäuerlein, die anscheinend zum ersten Male in ihrem Leben eine derartige Veranstaltung besuchten, ließen sich auf dem zweiten Platz nieder. „So,“ sagte der Eine zum Andern, „wann nu de Musit anfängt te spielen, dann gait dat ganze Ding met us rund, dann mußt Du ower Dienen Hot fest hollen un Di wahren, dat Du nich von Dienen Sitz löst.“ Und richtig, als kurz darauf das Orchester begann, griffen Beide nach ihren Kopfbedeckungen und setzten sich recht

die sich mit ihren alterthümlichen kleinen Häusern wie durch ein Wunder in alter Einfachheit in der verjüngten und mächtig angeschwollenen Stadt erhalten hatte, befand sich die Wohnung der Witwe Lindner, der Mutter des Korrespondenten von Niebold. u. Romp.

Das kleine Haus lag etwa zehn Meter von der Straßenseite entfernt inmitten eines blühenden Gartens, das nach der Straße zu von einer Mauer, in welcher sich eine Pforte befand, abgeschlossen war.

Das Haus wurde von Frau Lindner und ihren beiden Kindern bewohnt. Vom Garten betrat man einen geräumigen Flur, dessen Thür weit geöffnet stand und dem würzigen Duft, der den Gartenbreiten entströmte, ungehindert Eingang gestattete. Rechts und links befanden sich freundliche Wohnzimmer, die mit ihrer einfachen Ausstattung einen ungemein anheimelnden Eindruck machten. Eine breite Treppe führte in das einzige Stockwerk des Hauses, in welchem sich die Schlafkammer, sowie das Arbeitszimmer des jungen Lindner befanden.

Es war an einem Sonntag-Vormittag — zwei Tage vor den im Eingang dieser Erzählung geschilderten Ereignissen. Herman Lindner, ein junger hübscher Mann von etwa 30 Jahren, saß an dem geöffneten Fenster seiner Arbeitsstube und las in einem Buche. Eine friedliche, trauliche Stimmung wohnte in dem behaglichen Hauswesen. Ueber das Häusermeer der Stadt klangen die feierlichen Töne der Glocken, die zum Gottesdienst riefen, in den Gassen, die vor

fest aneinander. Die Heiterkeit der neben und vor den Beiden stehenden Zuschauer kann man sich denken; ebenso aber auch die erstaunten Gesichter der beiden Bäuerlein, als keine Rundfahrt erfolgte.

Der Bau eines neuen Landeshauses für die Provinz Westfalen soll demnächst in Münster in Angriff genommen werden. Es erregt nun allgemeines Befremden in den theilhaftigen Bauhandwerkerkreisen weit über die Grenzen der Stadt Münster hinaus, daß die Ausschreibung der Arbeiten und Lieferungen für das Landeshaus, welches doch aus westfälischen Provinzialmitteln erbaut wird, weder in einer münsterischen, noch überhaupt in einer westfälischen Zeitung erfolgt ist. Wir können allerdings unter solchen Verhältnissen dem immer lauter werdenden Unwillen der theilhaftigen Arbeiter eine gewisse Berechtigung nicht absprechen.

Gerne. Bei der Obduktion der Leiche eines vermeintlichen Selbstmörders im hiesigen Krankenhaus wurden der sezierende Arzt und zwei Krankenschwestern durch die angewandten Gase betäubt. Eine der Schwestern blieb tot; der Arzt, Dr. May, und die andere Schwester sind schwer erkrankt.

In den Mitgliederkreisen der Kriegervereine in Essen macht sich eine Bewegung geltend, welche bei einem Erfolge große Nachteile für das Wirthschafts-Gewerbe und andere Berufe nach sich ziehen würde und auch sonstige Bedenken hervorruft. Man erörtert nämlich eingehend den Plan, für die dort bestehenden dreizehn Kriegervereine ein eigenes großes Gesellschaftshaus zu bauen, in welchem die Zusammenkünfte der einzelnen Kriegervereine und ihre geselligen Veranstaltungen abgehalten werden sollen. Auch soll in dem Hause eine Tageswirthschaft eingerichtet werden.

Eisenbahnangelegenheiten.

Auf dem Haupt-Personenbahnhof zu Köln werden Kollfahrtskühle zur Beförderung von kranken Reisenden innerhalb der Bahnhofsanlagen bereit gehalten, die von den Reisenden auf Antrag und nach Prüfung des Bedürfnisses durch den diensthabenden Stationsbeamten unentgeltlich benutzt werden dürfen. Da sich diese Einrichtung bewährt hat, gedenkt auch die Königl. Eisenbahndirektion

dem Hause ihre Aeste ausbreiteten, rauschte es geheimnisvoll.

An den Blumenbeeten des Gartens war ein junges anmuthiges Mädchen beschäftigt — die Schwester Lindners, auf der das Auge des Bruders in diesem Moment mit Wohlgefallen ruhte. Das Mädchen war keine imponierende Schönheit, aber ein eigenartiger Zauber umfloss die zierliche Gestalt, aus dem rothigen Antlitz leuchtete heller Frohsinn.

Die Pforte des Gartens knarrte und unwillkürlich richteten Bruder und Schwester gleichzeitig ihre Blicke auf dieselbe. Ein junger Mann trat in den Garten; wir erkennen in ihm Reindorf, den Mitarbeiter der „Tagespost.“

Elastischen Schrittes eilte er auf das junge Mädchen zu, das ihm freundlich die Hand zum Gruße entgegenstreckte.

Herman Lindner beobachtete von seinem Fenster aus, wie angelegentlich sich die beiden jungen Leute unterhielten — das heißt, wie eifrig Reindorf sprach und wie aufmerksam seine Schwester zuhörte. Endlich schien das interessante Gesprächsthema erschöpft zu sein, Reindorf reichte dem jungen Mädchen die Hand und wandte sich dem Hause zu. Lindner sah, wie seine Schwester ihm verstohlen nachblickte. Als sie dann auch zu seinem Fenster empor sah und seinem Blicke begegnete, überflog eine dunkle Röthe ihr Gesicht, verwirrt wandte sie sich ihrer früheren Beschäftigung zu. Auf der Treppe hörte er Reindorfs eilige Schritte und im nächsten Augenblick stand der junge Mann vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin in schaffen, fa hat daher zum 12. d. welche gleich Bahnhöfen in Bedürfnis fürderungs

— Das enthält nach von Pöbde

„Der P verflochten über den U ausgegangen Paketfund rigung der schiedenen habe, an d hohe Anford lehr hat st Reichspostge gern Verant amten für b meine Aner sprechen.“

In früh gleicher Erli unterblieben gewisse Gem

Die Dr

Wenn von unbekannt, arbeitsunfäh schwelung i Grabe durch losigkeit äuge achtet, die A ist sie gewö tritt aber e ein, so ist d wenn nicht sich doch W auf verschied Verbaunungs wiederholende Leidet ein P wöhnlich eine beachtete und Herr Gla in D i p r e ter den hon gefunden, we sten Drufer, Hoffnung a kurzer Zeit h Druße genüß eingezogenen nie im Stic jede Garantie lung. Nur d daß diese Arz langte und u besonders lei Die Arznei, w fägeln, w Fingern der auf die Zunge die widerstehen Zur Heilung d Koliken genü daß die Heilun quem, sonderu

— Alle D

eit der neben und
schauer kann man
die erstaunten Ge-
als keine Rundfahrt

Landeshauses für
nächst in Münster
Es erregt nun
betheiligten Bau-
Grenzen der Stadt
schreibung der Ar-
Landeshaus, welches
zialmitteln erbaut
en, noch überhaupt
erfolgt ist. Wir
ben Verhältnissen
Anwillen der be-
Berechtigung nicht

ktion der Reich e
ders im hiesigen
rende Arzt und
die angewandten
estern blieb tot;
andere Schwester

der Kriegerver-
bewegung geltend,
e Nachteile für
ere Berufe nach
sonstige Bedenken
mlich eingehend
en dreizehn Krie-
Gesellschaftshaus
mmenkünfte der
gefelligen Ver-
sollen. Auch
irtschaft einge-

iten.

hnhofe zu Köln
ung von kranken
sanlagen bereit
auf Antrag und
urch den dienst-
gellentlich benutzt
richtung bewährt
endbahndirektion

en, raufchte es

artens war ein
schäftigt — die
Auge des Bru-
lgefallen ruhte.
ende Schönheit,
oß die zierliche
leuchtete heller

erte und un-
schwester gleich-
n hunger Mann
in ihm Rein-
post."

auf das junge
die Hand zum

seinem Fenster
beider jungen
die eifrig Rein-
eine Schwester
ante Gesprächs-
reichte dem
andte sich dem
Schwester ihm
n auch zu sei-
Blicke begeg-
Gesicht, ver-
Beschäftigung
indorfs eilige
tand der

Berlin in ihrem Bezirke solche Fahrstühle anzu-
schaffen, falls ein Bedürfnis dazu vorliegt. Sie
hat daher die Stationsvorstände beauftragt, bis
zum 12. d. M. darüber zu berichten, ob und
welche gleiche oder ähnliche Vorrichtungen auf den
Bahnhöfen bereits vorhanden sind, und wo sich
ein Bedürfnis fühlbar gemacht hat, derartige Be-
förderungsmittel neu zu beschaffen.

Postalisches.

— Das soeben erschienene Post-Amtsblatt
enthält nachstehenden Erlaß des Staatssekretärs
von Pöbdeleki:

„Der Päckerei- und Briefverkehr ist in der
verflochtenen Weihnachts- und Neujahrszeit weit
über den Umfang in den früheren Jahren hin-
ausgegangen. Allein in Berlin sind 5,6 Mill.
Paketsendungen bearbeitet worden. Die Bewäl-
tigung der Massen hat, wie ich mich bei ver-
schiedenen Betriebsstellen persönlich überzeugt
habe, an die Beamten und Unterbeamten sehr
hohe Anforderungen gestellt. Der gewaltige Ver-
kehr hat sich zu meiner Freude im gesamten
Reichsposstgebiete glatt abgewickelt. Ich nehme
gern Veranlassung, den Beamten und Unterbe-
amten für die bewiesene Hingebung und Umsicht
meine Anerkennung und meinen Dank auszu-
sprechen.“

In früheren Zeiten erschien jedes Jahr ein
gleicher Erlaß; seit zehn Jahren ist aber dies
unterblieben. Den Beamten gewährt er eine
gewisse Genugthuung.

Landwirthschaftliches.

Die Druse (Krepp Krupp) und Kolik.

Wem von den Pferdebesitzern ist die Druse
unbekannt, diese Krankheit der Pferde, die sie
arbeitsunfähig macht, sich anfänglich durch An-
schwellung der Kehlgangdrüsen, bei höherem
Grade durch Luftmangel und gänzliche Appetit-
losigkeit äußert. Wird die Krankheit gleich be-
achtet, die Thiere gesont und gut gefüttert, so
ist sie gewöhnlich in einigen Tagen gehoben.
Tritt aber erst Kurzatmigkeit und Appetitlosigkeit
ein, so ist die Krankheit höchst gefährlich und
wenn nicht mit dem Tode endend, so zieht sie
sich doch Wochen, ja Monate hin und kann sich
auf verschiedene Körperteile, meistens auf die
Verbauungsorgane, wodurch dann sich öfter
wiederholende Kolikanfälle entstehen, festsitzen.
Leidet ein Pferd wiederholt an Kolik, so ist ge-
wöhnlich eine früher schlecht geheilte oder nicht
beachtete und vernachlässigte Druse die Ursache.
Herr Glas in Großen bei Wormditt
in Ostpreußen hat vor einigen Jahren unter
den homöopathischen Arzneien zwei Mittel
gefunden, welche im Wechsel gegeben die schlimm-
sten Drusen, ja Pferde, bei denen man alle
Hoffnung auf Genesung aufgegeben hatte, in
kurzer Zeit heilen. Gleich nach Entstehung der
Druse genügen 2—3 maliges Eingeben. Nach
eingezogenen Erkundigungen lassen diese Mittel
nie im Stich und übernimmt Herr Glas
jede Garantie für die schnelle und sichere Wir-
kung. Nur die unfehlbare Wirkung ist Ursache,
daß diese Arznei in so kurzer Zeit Weltruf er-
langte und überall sich Eingang verschaffte. Das
besonders leichte Eingeben ist bemerkenswerth.
Die Arznei, bestehend in homöopathischen Streu-
färgeln, wird dem kranken Pferde mit den
Fingern der rechten Hand seitwärts ins Maul
auf die Zunge gesteckt, ein Verfahren, dem selbst
die widerspenstigsten Thiere nicht widerstreben.
Zur Heilung der schlimmsten Drusen und heftigsten
Kolik genügen für M. 2—3 Arzneymittel, so
daß die Heilung nicht nur schnell, leicht und be-
quem, sondern auch billig ist.

Buntes.

— Alle Omnibus- und Pferdebahnlutscher von

London hatten in der Weihnachtswoche an ihren
Peitschen goldfarbene und blaue Schleifen, die
Farben des Stalles von Lord Alfred Rothschild,
um diesen zu ehren. Unter den Londoner Kut-
schern und Schaffern giebt es keinen populäreren
Mann als A. Rothschild. Jedes Jahr, wenn
das Weihnachtsfest herankommt, läßt er von
seinen Landgütern 3000 Paar Fasanenhennen
und Truthühner kommen und schenkt sie den
Dandies- und Pferdebahnlutschern. Jeder Kut-
scher und jeder Schaffner erhält sein Weihnachts-
geschenk, kein einziger wird ausgenommen.

— Die Herzogin von Teck, ein Mitglied der
englischen Königsfamilie, hinterließ einer Meldung
des „Daily Chronicle“ zufolge 60 000 Mark
Schulden, meist für gewöhnliche Haushalts-
ausgaben.

— Die russische Fürstin Ebelina Trubekoi
ist in Vättich verhaftet worden. Sie hat in
Genf, Paris, Brüssel und Berlin Betrügereien
von 800 000 Frs. verübt.

Rom. Nicht geringes Erstaunen erregte die
Kunde von dem bedeutenden Nachlaß eines kürz-
lich verstorbenen alten Bettlers, den man seit
langen Jahren tagtäglich auf den Eingangsstufen
einer der Hauptkirchen Roms antreffen konnte.
Der Alte besaß nahezu 800 000 Lira, die er
seinen drei Kindern, die keine Ahnung von dem
Reichtum ihres Vaters hatten, in einem regel-
recht aufgesetzten Testament vermachte.

— Weibliche Geschäftsreisende auf dem Rade
sind in Berlin aufgetaucht. Es sind dies Damen,
die mit Winterkostümen für Radfahrerinnen auf-
warten. Der Reisenden, die in einem festen
Kostüm vorfährt, folgt, gleichfalls zu Rad, ein
Mann mit einem Koffer, der eine Auswahl in
all' den Sachen birgt, die an den Mann oder
besser an die Frau gebracht werden sollen. Das
Geschäft, das auf diesen neuen Trick gekommen
ist, geht augenscheinlich von dem Grundsatze aus,
daß die Kundin im Hause sich lieber einer An-
probe unterzieht, als im Geschäftslokal.

Sinnsprüche.

Wie ein jeder geachtet sein will, so soll er sich
auch halten.

Kannst Du nicht Dombaumeister sein,

Begräbnis.



Da rennen die zwei Hirtenjungen, um die verlorene
Gais zu suchen und sehen nicht, daß sie schon
da ist.

Auflösung des Begräbnisses in Nr. 151:
Der Jüngling steht zwischen Schirm und Kleid,
der Kopf im Spigenärmel.

Auflösung der Charade in Nr. 151:
Waldborn.

Behau' als Steinmetz deinen Stein;
Fehlt dir auch dazu Geschick und Verstand,
So trage Mörtel herbei und Sand.

Für den Tagesdieb ist Zeitersparnis Verlust.

Jeder sieht, wie Du zu sein scheinst; wenige
fühlen heraus, wie du bist.

Es giebt nichts so Erhabenes und nichts so
Lächerliches, das die Liebe nicht vollbrächte.

Wenn ein Durchschnittslopf originell sein will,
dann entsteht immer eine Geschmacklosigkeit.

Wenn man kleine Laster nicht strast, so wach-
sen die großen.

Wer den Weg der Langmut und Geduld ge-
funden, der hat den Weg des Lebens gefunden.

Redigiert unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

28 goldene u. silberne Medaillen u. Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

anerkannt die vollkommendsten der Welt.

Spieldosen,

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Ci-
garrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuh-
kasten, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeits-
tischen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser,
Dessertteller, Stühle u. s. w.

Alles mit Musik. Stets das Neueste und
Vorzüglichste, besonders geeignet für Weih-
nachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Richtigkeit;
illustrierte Preislisten sende franko.

— Bedeutende Preisermäßigung —

Ein sehr praktisches

Formular

zum Wechselbuch

ist zum billigen Preise zu haben
bei

M. Friedländer.

Gänseschlachtfedern,

mit den Daunen habe ich abzugeben
und versende Postpakete, enthaltend
9 Pfd. netto à M. 1,40 per Pfd.
dieselbe Qualität sortirt [ohne Seife]
mit M. 1,75 per Pfd.,
gegen Einsendung des Betrages. Für
klare Waare garantire, und nehme
was nicht gefällt zurück.

Rudolf Müller,

Stolz in Pomm.

Eine Partie gutes

Zeitungs-

Papier

ist billig zu verkaufen. Wo? ist
in der Expedition d. Bl. zu er-
fahren.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach vorgängiger Wahl als Schiedsmänner für eine dreijährige Amtsdauer bestell worden sind:

- 1., der Lehrer a. D. Krüper zu Bruns-lappell für den gleichnamigen Bezirk vom 2. Oktober 1897 an,
- 2., der Ackerer Johann Gerlach zu Madfeld für den Bezirk Madfeld II vom 27. September 1897 an,
- 3., der Schuhmacher Norbert Borg-hoff zu Madfeld für den Bezirk Madfeld I vom 27. September 1897 an,
- 4., der Ackerwirth Josef Harbecke zu Liefen für den gleichnamigen Bezirk vom 6. November 1897 an.

Arnsberg, den 4. Januar 1898.
Der Landgerichts-Präsident.
(9515)

**Electrische
Schellen-
Anlagen**
werden billig ausgeführt von
Franz Gerlach,
Uhrmacher
in Brilon. (914)

Gesucht wird ein junges
Mädchen
zur Erlernung des Haushaltes, ohne
gegenseitige Vergütung von
Fran Pastor
Niemeyer,
Bedelsheim, Kreis Warburg.
[272]

• Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigte und ge-
waschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (Jedes
beliebige Quantum) **Gute neue Bett-
federn** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,
1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine
prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg.
und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:**
halbweiß 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg.
u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bett-
federn** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.;
ferner: **Echt chinesische Ganz-
daunen** (sehr saftig) 2 M. 50 Pfg.
u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. —
Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab.
— Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Nach Bestimmung Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Innern findet die **letzte Ziehung** der
Schlesischen Lotterie
am 7., 8. und 9. Februar 1898
in **Görlitz** statt.

Grösster Gewinn im günstigsten Fall Werth Mark
Eine viertel Million.
Original-Loose zu Planpreisen **Ganze à 11.— M. Porto und Liste 30 Pfg.**
Halbe à 5,50 M. empf. u. versendet auch unter Nachnahme.
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
Adresse für telegraphische Einzählungen: „Heintze Berlin-Linden.“

Grosse Fröhlichkeit!
herrscht am Waschtisch beim Gebrauche von „**Luhn's Wasch-
Extrakt**“ — Patent in 14 Staaten —, weil die Arbeit damit
leicht und flott voran geht! Kein Anschutieren der Wäsche, keine
Seife und Soda nöthig! Die Wäsche blinkt wie Schnee und braucht
nicht hinaus auf die Rasenbleiche! — Versuchen Sie deshalb sofort
1/2 Pfd.-Schachtel à 15 Pfg., zu haben bei fast sämtlichen Drogerien
und Kolonialwaren-Händlern!
Stets mit höchsten Preisen, Insignientkreuzen etc. im In- und
Ausland prämiert! (S. 4. 1754.)



15 Erste Preise.
**Tiefschwarze
Eisengallus-Tinte,**
die beste Archiv- und
Dokumenten-Tinte.
**Farbige
Tinten u. Tuschen**
für Aemter.
**Stempelfarben,
Stempelkissen,
Klebstoffe.**
Heberall erhältlich.
EDUARD BEYER,
Chem. Fabrik,
Chemnitz, i. Sachsen.
Görfau, i. Böhmen.
Berlin, S. Annenstraße 15.
Zweig-Niederlassungen:
Wien V. Wienstraße 55.
Prag, Wenzelsplatz 15.
Budapest, Dörfessy-utca 45.

Holland. Ein exquisites Kraut!
Tabak. Milde u. fast nikotinfrei
in 10 Pfd.-Beutel fco. 8 M.
B. Becker in Zeesena. S.

Rath u. Auskunft

in allen Rechtsangelegenheiten,
Steuer-, Civil- und Strafprozeß-
sachen, Unfall-, Renten- und Erb-
schaftswesen erteilt schriftlich
prompt und gewissenhaft das be-
hördlich concessionirte

Rechtsbureau
Korte u. Wiedemeyer
in Bochum,
(gerichtlich eingetr. Firma).
Gebühren 1 M. und Porto
in Briefmarken. (464)

BERLIN W., Leipzigerstr. 91.
BRESLAU.
COELN. LEIPZIG. STUTTGART.
Dr. J. Schanz & Co.
PATENTE

Musterschutz — Markenschutz.
reell, sorgfältig, schnell, billig.
**Nachsuchung
und Verwerthung.**
An- u. Verkauf von Erfindungen.
Energ. Vertretg. i. Pat.-Streitsachen
Verlag:
Deutsche Technische Rundschau.

Wöchentlich 15 M. Gehalt
und hohe Provision werden gewandte Personen jeden Standes für den
Vertrieb von Aquarellen und Chromobildern, Hansfegen (reizende Neu-
heiten) Regalaturen, Albums etc. an allen Orten sofort dauernd an-
gestellt.Adr. an **A. Paeschke, Kunsthandlung, Friedrichsfelde b.**
Berlin. (Rückporto ist beizufügen.) (459)

Neue
Ansichts-Postkarten von Brilon,
farbig, in vorzüglicher Ausführung
per Stück 10 Pfg.
Zu haben bei
M. Friedländer, Brilon.

M. Friedländer's Buchdruckerei, Brilon.



Stollwerck'sche Chocoladen.
Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen ver-
besserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und
bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von
Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten
ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes
Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hofdiplome und durch
31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

• Gerzli
größte Lin
was in all
sicht strah
Hast Du
hat Dein
Augen eine
Reindor
auf und ab
Stuhl nied
jenen Theil
Mädchen be
„Sie is
„So?
in so herbe
den?“ frag
„34 so
holte Reind
erfahren, w
einfachen W
lieber Freu
Du schon